

Zeitschrift: Fraueztig : FRAZ
Herausgeber: Frauenbefreiungsbewegung Zürich
Band: - (1983-1984)
Heft: 5

Artikel: Oft wäre ich viel lieber ein Junge als ein Mädchen gewesen
Autor: Zürcher, M.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1054700>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 31.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Oft wäre ich viel lieber ein Junge als ein Mädchen gewesen

Heute bin ich 26-jährig; aufgewachsen in einer 5-köpfigen Familie zusammen mit einer Schwester und einem Bruder. An meine früheste Kindheit kann ich mich nur noch schwach erinnern. Es existieren auch wenig Fotos aus jener Zeit. Auf ein paar Bildern bin ich zusammen mit meiner Puppe. Ich kann mich nicht daran erinnern, je mit Autos gespielt zu haben, diese waren für meinen Bruder bestimmt. Nur eines weiß ich noch ganz genau. In den Ferien bei meinen Grosseltern, die allein mitten in einem grossen Wald wohnen, tobte ich mich richtig aus. Rannte herum, kletterte auf Bäume; wir machten zu dritt Indianerspiele mit viel Geschrei. Ich fühlte mich so richtig stark, fast wie ein Junge. Stundenlang im Wald, über Stock und Stein, Wetttrennen mit dem Hund. Wenn die Ferien vorbei waren, wurde ich wieder das ruhige Mädchen. Auch die Spiele mit den Nachbarskindern waren heftig, laut und jungenhaft. Ich freute mich immer, wenn ich einen Ball mit derselben Wucht werfen konnte wie die Jungs. Oft wäre ich wohl viel lieber ein Junge als ein Mädchen gewesen. Ich kam mir manchmal eingesperrt vor und die Burschen konnten freier herumtoben.

Im Haushalt mussten wir Mädchen auch mehr helfen als mein Bruder und wir wurden damit schon auf unsere künftige Rolle als Hausfrau und Mutter getrimmt. Manchmal erklärte uns die Mutter etwas beim Kochen, Waschen oder Bügeln und sagte schliesslich: «Ihr müsst das für später wissen.»

Meine Haare trug ich immer gerne kurz. Manchmal lief ich wochenlang in Hosen herum und mein Vater fragte dann, ob ich eigentlich ein Mädchen sei oder nicht. Da in unserer Familie die Zeit für die Kinder, das Gespräch, die Zärtlichkeiten, das Vertrauen ein wenig fehlten, wurde auch über die Sexualität nicht offen gesprochen. Eines Tages lag ein bestimmtes Büchlein auf meinem Nachttisch. Ich habe es gelesen, aber meine Fragen hat es nicht beantwortet. Es war so theoretisch beschrieben und ich hatte überhaupt keine Vorstellung von einem Mann, dessen Körperbau, von Zärtlichkeiten und Liebe. Ich war voll von romantischen Gefühlen und Gedanken. Als ich dann mit ungefähr 15 Jahren meine erste Periode bekam, erklärte mir meine Mutter im Badezimmer, wie ich eine Binde plazieren soll, aber was nun in meinem Körper vorgeht, das alles wurde verschwiegen. Röhren meine Bauchschmerzen daher, dass nicht offen darüber gesprochen wurde, die Periode als etwas Grausiges und Unangenehmes angesehen wurde? Ich akzeptierte meine Menstruation, die Schmerzen, ohne es wirklich zu verstehen.

Die erste Liebe, die ersten Küsse und Zärtlichkeiten lösten so viele Empfindungen und Gefühle aus. Ich sah mich bereits verheiratet, am Herd, mit 2 Kindern und einem Mann. Ich hatte einfach die mir vorgelebte Rolle ohne zu fragen übernommen. Ich war mir nicht bewusst, dass ich ein Mensch, eine Frau bin, mit eigenen Gedanken, Gefühlen, Wünschen und Vorstellungen. Ich ordnete mich unter, unterdrückte mich. Aber ich fühlte mich in diesem Käfig recht wohl, weil ich ja gar nichts anderes wusste. Meine Bewusstwerdung, meine Selbstverwirklichung als Frau begann wohl mit dem Ende der ersten Liebe, zwar zaghaft, aber hier liegen die Wurzeln zu meiner jetzigen Person.

M. Zürcher



Seit 8 Jahren arbeite ich nun als Sekretärin. Weshalb habe ich seinerzeit gerade diesen Beruf gewählt? War er für mich ein Traumjob? Welche Vorstellungen hatte ich? Wie sieht es heute aus?

Schon in meinen letzten Schuljahren wollte ich unbedingt Sekretärin werden. Es war für mich bestimmt ein Traumjob. Ich hatte Vorstellungen wie: den Chef entlasten, seine rechte Hand sein, Verantwortung mittragen, dienen. Es war für mich nur natürliche, dass ich auch im Beruf dienen sollte, wie als Mutter und Hausfrau. Schliesslich hatte ich ja nie etwas anderes gehört oder erlebt. Also absolvierte ich eine 3-jährige Lehre. Mein erster Job danach raubte mir bereits einige Illusionen. ICH SASS WÄHREND MEHREREN Stunden am Tag ständig an der Schreibmaschine. Fast alle Texte wurden mir vorgescribien oder diktiert. Selber denken war

nicht erwünscht. Bürokratie und Enge, Hetze und Stress, die Launen des Chefs, all das hatte ich nun geduldig zu ertragen. Ich war viel zu schüchtern und unselbstständig um mich zu wehren. Dafür begann mein Körper zu rebellieren. Ich wurde krank. Heute bin ich davon überzeugt, dass diese Krankheit fast ausschliesslich seelisch bedingt war.

Als ich die Nase voll hatte, wechselte ich die Branche und die Stelle. Ich arbeitete wieder als Sekretärin und anschliessend als Sachbearbeiterin/Sekretärin. Endlich konnte ich ein wenig selbstständiger wirken. Fasste Mut und gewann an Selbstvertrauen. Hier wurde mir aber auch die Diskriminierung der Frauen am Arbeitsplatz so richtig bewusst. Die Männer standen einer Sachbearbeiterin sehr misstrauisch gegenüber. Manche weigerten sich sogar mit mir über einen Schadenfall zu sprechen, wahrscheinlich weil sie das Gefühl hatten: Eine Frau versteht das sowieso nicht. Ich wurde getestet und manch einer versuchte mich zu verunsichern. Es war mühsam, machte mich oft wütend und aggressiv. Aber noch immer kämpfte ich nicht wirklich dagegen an. Ich wechselte vielmehr die Stelle. Sekretärin eines Vizedirektors; heute bin ich die Sekretärin eines Generalagenten. Viele Parallelen lassen sich ziehen. Mann wünscht sich eine weibliche, denkende, verantwortungsbewusste rasch und sauber arbeitende Sekretärin, sprich Maschine. Aber es bleibt beim Wunsch. Sobald diese Herren merken, dass man eigene Initiative entwickelt, mitdenkt, Verantwortung tragen will, wird dies alles im Keim erstickt. Mann fürchtet seine Machtposition zu verlieren. Heute bin ich das Gedächtnis meines Chefs, «seine» Serviettochter und Sekretärin. Ich bin «seine» Maschine. Chefs dürfen sich Fehler und Schwächen erlauben, ja sie decken sich sogar untereinander, aber ja nicht die Sekretärinnen. Da heisst es dann bald einmal: «Was ist heute mit Ihnen los?»

Weshalb arbeite ich überhaupt noch als Sekretärin, wenn mir dieser Job doch überhaupt nicht mehr zusagt, ich diese Arbeit nicht mehr mit mir und meinen Gedanken, Gefühlen und meiner Emanzipation vereinen kann? Gelderwerb. Ich bin nun, nachdem ich dies alles erfahren habe, offen für die richtige Gelegenheit. Dann werde ich abspringen, aber nicht in die Ehe. Ich habe meinen Beruf unter falschen Voraussetzungen erlernt. Ich dachte nämlich immer, dass ich nur kurze Zeit arbeiten werde, denn ich wollte doch einen Mann, heiraten und Kinder, einen Haushalt. Ich glaube, dass dies auch heute noch für viele Mädchen so ist. Der Beruf ist nur eine Übergangsphase für sie. Sie wollen doch eigentlich heiraten, haushalten, versorgt sein, beschützt werden. Also weshalb viel Zeit, Geld und Arbeit in eine Ausbildung einen Job investieren?

Ich weiß heute, dass Sekretärinnen gut bezahlte Dienerinnen sind. Für mich wurde der Traumjob zum Horror!

Monika